

# „Wir können nichts ausschließen“

Demenzkranker ist seit drei Monaten verschwunden – Heim ist sehr besorgt

Am 11. Juni verließ Dietrich Minde das Seniorenzentrum in Garrel. Seitdem wird er vermisst. Das rätselhafte Verschwinden des Heimbewohners lastet schwer auf den Seelen der Mitarbeiter.

Garrel (gy) – „Wenn ich in Garrel einen alten Menschen sehe, frage ich mich oft, ob er wohl allein nach Hause findet“, erzählt Ruth Meyer. „Man sollte zwar gar nicht damit anfangen, aber der Gedanke ist einfach da“, sagt die Leiterin des Seniorenzentrums Haus Elisabeth.

Für Ruth Meyer und ihre rund hundert Mitarbeiter ist der Alltag nur äußerlich wieder eingeleitet. Seit dem 11. Juni, dem Tag, an dem Dietrich Minde das Haus zu seinem gewohnten Spaziergang verließ und dann spurlos verschwand, leben alle mit der Sorge um das Schicksal des 66-Jährigen. Der Vorfall hat Spuren hinterlassen. „Wir sind sensibler geworden“, sagt Ruth Meyer mit bebender Stimme.

Rückblick: Eigentlich hatte sich

die Heimleiterin auf ein ruhiges Pfingstfest gefreut. Stattdessen erhielt sie die Nachricht vom Verschwinden eines Bewohners. Am Samstag suchten die Mitarbeiter die gesamte Umgebung nach dem älteren Herrn ab. Schließlich informierte Meyer die Polizei. Die organisierte umgehend einen Suchtrupp und rückte auch mit einer Hundestaffel aus. Doch selbst der Einsatz eines Hubschraubers mit einer Wärmebildkamera brachte nicht den erhofften Erfolg. Dietrich Minde blieb unauffindbar.

Die Suche nach dem Demenzkranken ist nach zwei Wochen eingestellt worden. Die Polizei hat Minde in die allgemeine Fahndung aufgenommen. Was bleibt, ist die Ungewissheit, ob er noch am Leben ist. „Wir können gar nichts ausschließen, auch kein Verbrechen“, sagt Ruth Meyer. „Vielleicht müssen wir uns darauf einstellen, dass der Fall nie zu einem Ende kommt.“ Bei allen, die sich an der Suche beteiligt haben, bedankt sich Meyer ausdrücklich.

Auch wenn die Aufregung sich inzwischen etwas gelegt hat, bleibt



Ungeklärt bleibt das Schicksal von Dietrich Minde.

Dietrich Minde weiter Gesprächsthema im Haus. Konsequenzen für den Alltag in der Einrichtung wurden jedoch nicht gezogen. „Wir können unsere Bewohner ja nicht festbinden, sondern wollen ihnen so viel Lebensqualität wie möglich bieten. Auch Herr Mindes Zustand war nicht so schlecht, dass wir Grund zur Sorge hatten, er könne nicht zurückkehren“, berichtet die Heimleiterin.

Das Zimmer des Verschwunde-

nen ist inzwischen geräumt. Die Pflegekasse hat ihre Zahlungen eingestellt. „Seine Sachen sind aber noch hier“, betont Ruth Meyer.

Dass Dietrich Minde kein Einzelfall ist, hat sie bei ihrer Recherche im Internet herausgefunden. Laut Bundeskriminalamt (BKA) werden täglich bis zu 250 Personen als vermisst gemeldet. Die meisten Fälle sind nach einer Woche aufgeklärt. Der Anteil der Personen, die länger als ein Jahr vermisst werden, bewegt sich bei etwa drei Prozent. Die Hälfte aller Vermissten sind Kinder und Jugendliche. „Ich finde das unglaublich“, sagt Ruth Meyer. In der Öffentlichkeit seien diese Menschen schnell vergessen. „Es wird ein paar Tage lang berichtet und dann hört man nichts mehr.“

Dietrich Minde ist etwa 1,65 Meter groß und trug zum Zeitpunkt seines Verschwindens vermutlich ein braunes Jacket, ein helles Oberhemd und eine braune Hose. Er hat einen starren, durchdringenden Blick und spricht mit ruhiger Stimmlage. Wer ihn gesehen hat, sollte sich umgehend bei der Polizei melden.